

Der Schwingerkönig

Autor(en): **Pfister, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegen fremde Einblicke geschützt, aber Besonnung und Aussicht sind freigehalten.

Die Ausmaße eines solchen Schwimmbeckens müssen nicht übermäßig sein. Es ist kein Sprungbrett und kein Sprungturm nötig, dafür sind Seebäder und Strandbäder erstellt worden. Fünf bis sechs Meter Länge, zwei bis drei Meter Breite, und ein- bis anderthalb Meter Tiefe genügen auch für Erwachsene, wobei sich das Ganze harmonisch in den übrigen Garten einfügt. Für die Benützung durch kleine Kinder dienen Stufen und Höhenunterschiede, außerdem kann zeitweise ein hölzerner Zwischenboden eingelegt werden, der die Tiefe beliebig reduziert, und für den Schutz der Aller kleinsten soll das Ganze durch ein Netz überzogen werden können, wie das Konservenglas vom Pergamentsdeckel. Denn der Rand des Beckens liegt etwas höher als der Rasenboden, und erschwert damit auch das Eindringen

von Gras, Erde und Ungeziefer; es ist wichtig, das Wasser möglichst lange reinhalten zu können. Dafür sind auch glatte Kacheln und wasserfeste Anstriche von Nutzen, aber ein glatter Verputz und Steinplatten erfüllen bei entsprechendem Wasserwechsel, Zusätzen und guter Reinigung ebenfalls den Zweck. Das Bassin kann von einigen Pflanzen eingefasst sein, gut ist aber, es möglichst frei und zugänglich zu halten.

Manch glücklicher Einfamilienhausbewohner wird in einem solchen Schwimmbecken die Erfüllung seiner Träume finden, und seinen Kindern die größte Freude damit bereiten. Er wird nichts zu bereuen haben, wenn er es früher oder später in so zweckmäßiger Anordnung ausgeführt haben wird.

Vorliegende Ausführungen zeigen Arbeiten des zürcherischen Landhausarchitekten W. J. Tobler, in Rüschlikon.

Der Schwingerkönig.

Eine flotte Turnerschaft am leuchtenden Sonntagmorgen. Hei, wie schmuck hoben sich die roten Schärpen vom schneeweißen Gewand ab! Aus der Ferne luden feierliche Glockentöne zum Besuch des Gottesdienstes ein. Die jungen Burschen aber wollten offenbar niemand einen Kirchenplatz wegschnappen. Sie waren voll Übermut und fühlten, ohne den alten Dichter Horaz zu kennen: „Es ist süß, etwa einmal den Narren loszulassen.“

Ein junger Bauer ging vor ihnen her, breitspurig, schwerfällig, wuchtig. Plötzlich trampelt ihm zur Linken ein schlanker Turner im gleichen Schritt und Tritt, nur des Nachbarn Auftreten komisch übertreibend. Der Bauer schweigt und stampft weiter. „Du häschst meine bi de Stiere glehrt tanze!“ rempelt ihn der Rotbeschärpte an. Der andere wirft ihm aus dem Augenwinkel einen schrägen Blick zu und schweigt. Da stellt sich ein weißhosiger Übermut an seine rechte Seite und überbietet den Kollegen in frecher Nachäffung des schwerfälligen Landbewohners. „Es git doch nüt Sfreuters weder en gesunde Muni!“ höhnt er. Wieder ein Augenwinkelblick — und Schweigen.

Plötzlich stürmt ein junger Stier, durch die roten Tücher gereizt, auf die Schar los. Aus dem tief gesenkten Kopf dröhnt ein wütendes Brül-

len, hoch in die Luft ragt der zottige Schweif. In rasendem Galopp rennt das Ungetüm auf die Störefriede zu, die angstvoll auseinanderstieben. Der Turner zur Linken des Bauers hastet zu einem Apfelbaum und schwingt sich hinauf, der Mann zur Rechten will sich in Todesfurcht über einen hohen Lattenhag retten, bleibt aber mit der roten Schärpe hängen und fällt rücklings zur Erde. Schon hat ihn das zornige Tier beinahe erreicht, da wirft sich ihm der Bauer mit gewaltigem Satz entgegen, packt es an den Hörnern und legt es mit einem ungeheuern Ruck um. Der gefährliche Angreifer hat seinen Meister gefunden.

Der Bauer aber ruft dem Anrempler, der eben noch etwas höher im Geäst emporklettern, in aller Gemütsruhe zu: „Säg, Bürschli, welle von eus beede hät jetzt bi de Stiere glehrt tanze?“ Und den andern, der toderschrocken aufsteht und nochmals über den Zaun setzen will, föppelt er: „Ja, ja, es git halt nüt Sfreuters weder en gesunde Muni! Häsch-en drum vo so näch wellen aluege? Im übrige, hüt ischt Sunntig, da wott i myn Friede ha. Wänn er morn öppis vo mer wänd, so fröged nur nach em...!“ Und er nennt den Namen des leztjährigen Schwingerkönigs.

Dann geht er ruhig auf sein Gotteshaus zu. Sein innerer Gottesfriede erspart ihm den Zorn.

Oskar Pfister.

Euer Glück liegt in der Freiheit, euere Freiheit aber im Mut. Ebner-Eschenbach